

WdSl 27 (1982)

ZU SLAVISCHEN NAMEN DES LACHSES*

Maximilian Braun zum 80. Geburtstag am 6. 2. 1983

Bei der Frage nach der „Urheimat“ der Indogermanen spielte bekanntlich der Name des Lachses eine große Rolle. Ich beabsichtige mit den folgenden Ausführungen jedoch nicht, zu dieser Problematik ausführlich Stellung zu nehmen, sondern möchte für den slavischen Bereich zeigen, zu welchen Erkenntnissen man gelangen kann, wenn man bei der Behandlung einiger slavischer Lachswörter das Namenmaterial in die Überlegungen einbezieht. Auf die in den verwandten indogermanischen Sprachen belegten Entsprechungen werden wir allerdings (vor allem im Hinblick auf russ. *losos'*) z.T. genauer eingehen müssen, im Zentrum unserer Überlegungen soll jedoch das Slavische stehen. Aus der Familie der *Lachsartigen* oder *Salmonidae* (vgl. z. B. I. Leder 18–39 für das Russische) werden einer genaueren Untersuchung zu unterziehen sein: russ. *losos'*, *loch*, *sëmga*, *kumža* und *tajmen'* mit ihren slavischen und außerslavischen Entsprechungen. Vom sprachhistorischen Standpunkt aus kann dabei *losos'* das größte Interesse beanspruchen.

A. Russ. *losos'*. Appellativisch läßt sich aus dem Slavischen hierzu folgendes Material anführen: russ. *lósós'*, *-ja* „Lachs, *Salmo salar* L.“ (I. Leder 18, S. I. Ožegov 321 u. a. m.), schon früh belegt, z. B. in den Novgoroder Birkenrindeninschriften aus dem 15. Jahrhundert (Nr. 51) als 2 *losose* (I. Leder 19 nach A. V. Arcichovskij), nach V. N. Vakurov 16 erscheint *losos'* auch um 1500 in der *Perepisa'naja obroč'naja kniga Votskoj pjatiny*. In russischen Dialekten lassen sich Entsprechungen allerdings kaum nachweisen, die entsprechende Lieferung des *Slovar' russkich narodnych govorov* steht noch aus; ukrain. *lósos'*, *-sja* „Lachs“ (Z. Kuzela, J. Rudnyč'kyj 369), nach F. Sławski V 212 allerdings *losós'*, *-ja*, 1830 *lo-*

* Für Kritik und Ergänzungen danke ich einerseits W. P. Schmid, Göttingen, andererseits E. Welte und M. G. Eissa (Institut für Agrikulturchemie, Univ. Göttingen). Noch bestehende Fehler und Unzulänglichkeiten sind jedoch allein mir anzulasten.

sos '„salmo“ (M. Lutsckay 28), im 17. Jh. *lósos*' (nach O. Horbatsch bei F. Sławski V 212); weißbruss. *lasós* ' -ja, poln. *łósos*, *łososia* „Salmo salar“, altpoln. seit 1420, z. B. *Lososs* „salmo“, *Losyos* „salmo“ usw. (F. Sławski V 212, Słownik Staropolski IV, 120, I. Leder 19), auch poln. dial., kaschub. *łosos*, -a, *laususz*, *łosos*, *łalsus* „Lachs“ (I. Leder 19, F. Sławski V, 212), niedersorb. *łosos*, -a (E. Mucke I, 786), obersorb. *łosos*, -a „Lachs, Salm“ (F. Jakubaš 161), čech. *losos*, -a „dass.“ (V. Machek 340), schon altčech. *losos* (J. Gebauer II, 269), slovak. *losos*, -a „Lachs, Salm“ (I. Leder 19; nach O. Ferianc 23 nur literarisch).

Salmo salar L. kommt angeblich in denjenigen Flüssen, die in das Mittelmeer und ins Schwarze Meer münden, nicht vor (vgl. jedoch unten), worauf von linguistischer Seite u. a. F. Sławski V, 213, E. Berneker I, 734, A. Brückner 312, M. Vasmer, REW II, 61 und W. Krause 91 hingewiesen haben. Den südslavischen Sprachen fehlen im allgemeinen Lachswörter; Lexikoneinträge wie sloven. *losos*, serbokroat. *losos* u. a. m. werden als Entlehnungen aus dem Čechischen, Polnischen oder Russischen angesehen (vgl. A. A. Wolf I, 920, P. Skok II, 319, A. Wolf – M. Pleteršnik I, 532 und F. Sławski V, 212).

Entsprechendes gilt auch für die übrigen Balkansprachen und weitere Lachswörter, man vergleiche bulgar. *sálma* „Salm, Lachs“, alban. *salmon* „Lachs, Salm“, *belbícë*, *belúshkë* „Lachsforelle, *Salmo trutta*, eine Art Süßwasserfisch“, auch „*Salmothymus ohridanus*“, rumän. *somon*, *salmon* (G. Meyer 32, M. A. v. Godin 23, S. E. Mann 25, Fjalor i gjuhës shqipe, Tiranë 1954, s. v. *belbicë*, A. Cioranescu 774–775). Besonders auffällig ist die Tatsache, daß das rumänische Appellativum *lostosă* „Huchen (*Salmo hucho*)“ offenbar aus dem Slavischen entlehnt ist (I. Tiktin II, 923), obwohl diese Lachsart vor allem in der Donau und ihren Nebenflüssen zu Hause ist (Meyers Enzyklopädisches Lexikon, 9. Auflage, Bd. 12, Mannheim, Wien, Zürich 1974, S. 309).

Bevor wir auf die Wort- und Stammbildung des slavischen Lachswortes eingehen, ist es notwendig, die außerslavischen Verwandten des Appellativs anzuführen, da vor allem durch den Vergleich mit ihnen die Rekonstruktion eines urslavischen Ansatzes erst ermöglicht wird. Außerslavische Verwandte besitzt *losos*':

1. Im Baltischen, z. B. altpreuß. *lalasso* (lies: *lasasso*) „Lachs“ (R. Trautmann, Altpreuß. Sprachdenkmäler 90, 368; J. Endzelins, Senprūšu valoda, Riga 1943, S. 202), lit. *lašišà* (nach J. Endzelin 60 durch Assimilation aus **lašišà* entstanden), lit. *lasašà* (mit Dissimilation š . . š

> s . . š), bei K. Širvydas 254 findet sich der Eintrag „losos/Salmo, faßasa“, vgl. R. Trautmann, Altpreuß. Sprachdenkmäler 368, E. Bernker I, 734, F. Sławski V, 212. Diese um ein weiteres Suffix erweiterte Bildung entspricht bis auf den Auslaut (F. Sławski a. a. O.) den slavischen Lachswörtern. A. Brückner 312 hielt preuß. *lasasso* für ein Lehnwort aus dem Slavischen und erwog dieses sogar für die litauischen Appellativa. Man wird jedoch wohl auf Grund der Satemisierungsentsprechungen im erweiterten Bestandteil der genannten slavischen und baltischen Lachswörter (gegenüber den offenbar unerweiterten, s. u.) weit eher auf Urverwandtschaft schließen dürfen. Das Baltische bietet aber auch eine einfache Bildung in lit. *lašis*, lett. *lasis* (B. Laumane 115 ff., E. Fraenkel, LEWI, 341–2, W. Krause 91), die auch ins Ostseefinnische entlehnt wurde, s. u.

2. Im Germanischen: die gegenüber dem Slavischen und Teilen des Baltischen unerweiterte Bildung liegt vor in schwed. *lax*, altnord. *lax*, angelsächs. *leax*, schott. *lax*, altsächs. *lahs*, mittelniederdt. *las*, althochdt. *lahs*, dt. *Lachs* (H. S. Falk – A. Torp I, 620), „als germanische Grundform ist **lahsa-z* zu erschließen“ (W. Krogmann, KZ 76 (1960) 170), „vorgerm. **loksos* kann . . . auf älteres **loksis*, vielleicht sogar auf ein noch älteres Wurzelnomen **loks* hinweisen“ (W. Krause 93). Eine Entlehnung aus dem Slavischen (erwogen von A. Sobolevskij, AfslPh 33 (1901) 477) lehnt F. Sławski V, 212 mit Recht ab. Zur Verbreitung von *Lachs* und *Salm* im Deutschen vgl. A. Greule 90.

3. Im Tocharischen: westtoch. (Tocharisch B) *laks* „matsya, Fisch“ ist gut bezeugt (zum gesamten Komplex s. W. Krause), es kann kaum mehr als „pseudo-tocharisch“ (P. Thieme, KZ 69 (1951) 215; revidiert von demselben Autor, Heimat 557) bezeichnet werden. Mancherlei Annahmen sind durch W. Krauses Ausführungen, die allerdings nicht immer berücksichtigt worden sind (z. B. nicht von I. Leder und A. Greule), hinfällig geworden, so z. B. daß „idg. *a* . . . durch *laks* „Fisch“ im Koutcha-Dialekt des Tocharischen erwiesen“ sei (H. Jacobsohn 74), ebenso die Annahme einer Entlehnung des tocharischen Wortes aus dem Germanischen (R. Heine-Geldern 247, abgeschwächt auch bei M. Mayrhofer, ZDMG 105 (1955) 179), die bereits von W. Krogmann 171 und W. Thieme, Heimat 551 zurückgewiesen wurde, wobei nicht zuletzt auf die Schwierigkeit der Vereinigung der Stammbildung im Germanischen und Tocharischen (dazu s. auch W. Krause 85) hingewiesen wurde. Auch „mitgewanderte Germanen“ (W. Kluge – H. Mitzka, 20. Auflage,

S. 417) können da kaum weiterhelfen. Das Tocharische weist am ehesten auf eine Vorform **l̥ks(is)* oder **l̥ks(is)* hin (W. Krause 89).

4. Im Ossetischen, genauer im Digorischen, ist ein Wort *laesaeg* (*lä-säg*) mit der Bedeutung „Lachs“ (wohl unzulässig W. Mayrhofer's Angabe „Forelle“ in ZDGM 105 (1955) 179–180) nach G. Morgenstierne, NTS 7 (1934) 120, V. Abaev 7, ders., Annali dell'Istituto Orientale di Napoli, Sezione linguistica 4 (1962) 29–30 und ders., Iranskaja filologija, Leningrad 1964, 7–8 nachweisbar. Letzterer sieht in dem Wort lautliche Probleme, da eigentlich ossetisch **roexsoeg* zu erwarten wäre, jedoch kann *-l-* auch auf voreinzelsprachliches *-l-* zurückgehen (vgl. G. Morgenstierne, a. a. O., W. Krause 90, E. Benveniste 125 und W. Miller nach W. Krogmann, KZ 76 (1960) 171). Die Struktur des ossetischen Wortes, angesetzt wird **l̥okso-ko* (W. Krause 98), **l̥okso-(qo)* (G. Morgenstierne, a. a. O.) oder **laksoqo* „Lächschen, kleiner Lachs“, nach M. Mayrhofer, ZDMG 105 (1955) 179–180 ein „ererbtes Deminutivum des Lachswortes“, erinnert an slavisch *losos'* und baltisch *lasasso*, *lašišā*. Gegen die Annahme einer Entlehnung aus dem (Ur)Slavischen (W. Krause 90, W. Dressler 57) sprachen sich G. Morgenstierne a. a. O. und vor allem W. Krogmann, KZ 76 (1960) 171 aus. Wir werden auf diese Frage nach der Zusammenstellung des Namenmaterials zurückkommen.

5. Die Annahme von P. Thieme (KZ 69 (1951) 209 ff., ders., Heimat 551 ff.), daß Entsprechungen des Lachswortes auch im Altindischen, z. B. *lākṣā* „Lack“, *lakṣā* „Spieleinsatz“, vorliegen könnten, ist größtenteils auf Ablehnung gestoßen, vgl. z. B. W. Dressler 57 („sehr unsicher“), M. Mayrhofer, ZDMG 105 (1955), ders., Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen III, 96–97 und E. Fraenkel, LEW I, 342. Im Hinblick auf altind. *lakṣa-m* „100 000“ ist jedoch z. T. auch Zustimmung geäußert worden (W. Krogmann, KZ 76 (1960) 174, W. Krause 93–94).

6. In das Ostseefinnische wurde das Wort aus dem Baltischen entlehnt (vgl. W. Krause 91, W. Dressler 57, A. Senn, KZ 71 (1954) 179, B. Collinder I, 40, H. Jacobsohn 67 ff., 169), wobei *-o-* statt *-a-* im Finnischen nicht zu Datierungszwecken herangezogen werden darf, sondern eher ein Lautproblem des Finnischen darstellt, man vergleiche *orpo*, *olut* usw. (freundlicher Hinweis von W. P. Schmid, Göttingen), vgl. finn., karel., olonetz., weps. *lohi*, estn. *lõhi*, lapp. *luossa* (K. Buga, RR II, 325, J. Loewenthal, WuS 10 (1927) 140–141, E. Benveniste, Festschrift für H. Hirt, Bd. 2, S. 236, E. Fraenkel, LEW I, 342, J. Kalima, Balt. Iain.

65, 133). Eine Entlehnung der ostseefinnischen Appellativa aus dem Germanischen (Trübner-Goetze IV, 329, W. Kluge – W. Mitzka, 18. Auflage, S. 416–417) unter Berufung auf E. Hellquist, *Svensk etymologisk ordbok*, 1. Auflage, Lund 1922, S. 400 läßt einerseits die lautlichen Probleme unberücksichtigt, zum anderen (W. Kluge – W. Mitzka, 20. Auflage, S. 417) wird nicht darauf verwiesen, daß E. Hellquist in der 2. Auflage des etymologischen Wörterbuchs des Schwedischen (Lund 1939, S. 564) selbst für eine Entlehnung der ostseefinnischen Lachswörter aus dem Baltischen plädiert hat.

7. In fast sämtlichen neueren etymologischen Wörterbüchern der slavischen Sprachen ist unbeachtet geblieben, daß das hier behandelte slavische Lachswort in das Ungarische entlehnt wurde, worauf jedoch seinerzeit F. Miklosich 174 und V. Thomsen 194 hingewiesen haben. Bei I. Kniezsa I, 308 findet sich: ungar. *lazac* „Salmo; Salm, Lachs“ mit dem Vermerk, daß es aus dem Nordslavischen entlehnt sei, was umso bemerkenswerter ist, als in der sonst häufigen Entlehnungsquelle des Ungarischen, nämlich dem Slovakischen, das Wort umgangssprachlich fremd ist, und es sich daher fragt, ob man zu dem Zeitpunkt, als die Entlehnung aus dem Slavischen stattfand, schon von einer Differenzierung innerhalb der slavischen Sprachen sprechen kann. Aber dies ist eine Frage, die u. a. im Zusammenhang mit dem Problem der „Südslavismen im (Mittel)Slovakischen“ behandelt werden muß (vgl. J. Udolph, *Studien* 238–239). Die lautliche Seite der Entlehnung darf nach I. Kniezsa wie folgt skizziert werden: slav. **losos'* > ungar. **lozosz* > **lozoc* > *lazac*.

Nach Vorstellung der slavischen und außerslavischen Entsprechungen des hier in Rede stehenden Lachswortes können wir zur Frage nach der urslavischen Grundform zurückkehren. Es läßt sich ein Ansatz **losos'*, Gen. **lososi*, als ursprünglicher *-ř*-Stamm (mit sekundärem Übergang zum **-io*-Stamm nach F. Sławski V, 212) wahrscheinlich machen. Auf Grund der germanischen und tocharischen Parallelen läßt sich als weitere Vorstufe **lakso-k-* (F. Sławski, a. a. O.), **lakā-kī* (F. Specht 31) oder am überzeugendsten **lokso-kis* (*i*-Stamm) bzw. **lokso-kjos* (*io*-Stamm) nach W. Krause 92 gewinnen. Außer dem Slavischen fügen auch lit. *lašišà* und osset. *laesaeg* (< **lokso-ko-*) ein *-k-* bzw. *-k*-Suffix an einem Stamm **loksi-* oder **lokso-/lokso-* an (W. Krause 98). Auffallend ist dabei, daß das Lachswort in den „Kentum-Sprachen stets ohne suffixale Erweiterung (ahd. *lahs*, aisl. *lax*, toch. *laks*)“ (P. Arumma II,

100) auftritt. Diese Erscheinung läßt sich unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die unsuffigierte Form (aus dem Baltischen) in das Ostseefinnische entlehnt wurde, wohl nur so deuten, daß altpreuß. *lasasso*, lit. *lašišà*, slav. *losos'* und osset. *laesaeg* in ihren Bildungen Reflexe einer in voreinzelsprachlicher Zeit entstandenen (jüngeren?) Variante des Lachswortes darstellen. Man zögert, an eine jüngere Variante zu denken, denn immerhin liegen im Suffixkonsonanten des Baltischen und Slavischen die regelrechten Reflexe der Satemisierung vor! Das wiederum erinnert an Ansichten, daß es sich bei der Satemisierung um eine nicht in sehr frühe Zeit reichende Erscheinung handeln könnte (vgl. W.P. Schmid 9–12), jedoch soll dieses Problem im weiteren nicht erörtert werden.

Nur kurz sei noch auf die weitere Analyse eingegangen: Während J. Holub – F. Kopečný 210, H. Petersson 20 u. a. von einem Ansatz **lak-* ausgehen, treten andere Autoren (F. Sławski V, 212, A. Walde – J. Pokorny II, 381, J. Loewenthal, KZ 52 (1924) 98, ders., WuS 10 (1927) 140–1) für ein Rekonstrukt **laks-* ein, bei O. Schröder – A. Nehring II, 1–2 lesen wir: „Die Wörter . . . sehen aus, als ob sie unter mannigfachen Verstümmelungen auf einen abstufenden Stamm **lok-os-*, **lok-es-*, **lok-s-* zurückgingen“. Nimmt man tochar. *laks* „Fisch“ ernst, so läßt sich (entgegen der Auffassung M. Mayrhofer, ZDMG 105 (1955) 181) doch ein sicherer Entscheid (nicht nur über den Vokalismus) treffen, wie W. Krause gezeigt hat. Demnach steht das Tocharische als **lksis* oder **lksis* im Ablaut zu litauisch *lašis*, man kann daher am ehesten von einem idg. Ansatz **lokso-* oder **lok̑si-* ausgehen.

Die Etymologie ist nicht restlos gesichert: z. T. wird J. Loewenthals Vorschlag, im Anschluß an lit. *lašas* „Tropfen“, lett. *lāse* „geringe Menge einer Flüssigkeit, Fleck, Tropfen“ den Lachs als den „Gesprenkelten“ aufzufassen, akzeptiert (vgl. W. Krogmann, KZ 76 (1960) 177, E. Fraenkel, Balt. Sprachen 43), kritisch sprachen sich dagegen F. Specht 31, H. Peterson 199 und W. Krause 94 aus.

Letzterer selbst schlug vor, nicht zuletzt auf Grund der hervorstechendsten Eigenschaft des Lachses, der Sprungkraft, den Namen zur idg. Wurzel **lek-* bzw. **lek̑-* (mit Wechsel des Suffixkonsonanten) „biegen, winden, springen, zappeln“ als dem „Springer“ zu stellen. Dieser Vorschlag ist nicht zuletzt deshalb beachtenswert, als er semantisch parallel zu drei weiteren Lachswörtern zu liegen scheint:

- a) gall.-lat. *salmō* zu *salire* „springen“ (W. Krause 95 nach A. Fick

u. a., dazu jetzt auch A. Greule 91f., allerdings ohne Hinweis auf W. Krauses Ausführungen).

b) griech. ἄττακεύς „salmo“ gehört nach J. Loewenthal, WuS 10 (1927) 141 zu ἄττει · πηδαί, ἄλλεται (Heysch), also eigentlich „*Springfisch“.

c) Im Serbokroatischen wird der Lachs neben *losos* und *semga* auch *skakavica* genannt (S. Ristić – J. Kangrga II, 10), dies stellt eine Ableitung zu *skakati* „springen“ dar, vgl. auch *skok* „Sprung“ usw.

Allerdings weicht hiervon das keltische Lachswort, z. B. mittelirisch *orc* „Lachs“, ab, da eine Beziehung zu kymrisch *erch* „gefleckt“ bestehen dürfte und damit auf **perkos* zu idg. **perk-*, **prek-* „gesprenkelt, bunt“ (J. Pokorny, IEW 820–1) geschlossen werden kann.

Da der Lachs, speziell *Salmo salar*, nur in den Zuflüssen zur Nord- und Ostsee vorkomme, wurde vielfach angenommen, daß demnach auch Tocharer, Inder und Iraner (letztere auf Grund des ossetischen Belegs) aus diesem Gebiet ausgewandert seien, da ihre Vorfahren das Lachswort noch gekannt haben müssen, das Bezeichnete selbst jedoch in ihren neuen Siedlungsgebieten fehle. In dieser und ähnlicher Weise argumentierten z. B. V. I. Georgiev, Voprosy jazykoznanija 1958, H. 6, S. 19, P. Kretschmer, Glotta 24 (1936) 55 (der sogar noch detaillierter auf das Weichsel-Gebiet schließen zu können glaubte), W. Kluge – W. Mitzka, 20. Auflage, S. 417, P. Thieme, Heimat, passim, W. Krogmann, KZ 76 (1960) 174 u. a. m. Gegen eine derartige Auffassung sprachen sich nachhaltig W. Dressler 57, V. I. Abaev 7 und W. P. Schmid, Geschichte der latein. Sprache 26 aus.

Das Problem, an dem sich die Geister scheiden, liegt darin, ob man sicher nachweisen kann, daß einem voreinzelsprachlichen Lautkomplex **lokso-* oder **loksi-* eine exakte Bedeutung „Salmor salar“ zugeordnet werden kann, wie z. B. W. Krogmann, KZ 76 (1960) 174 meint, ausführen zu können: „Um ihn für die Heimatfrage auswerten zu können, bedarf es nur noch des Nachweises, daß er von Anfang an den Lachs bezeichnete und nicht etwa, worauf das Tocharische deuten könnte, ein Ausdruck für „Fisch“ schlechthin war, der erst später eingengt wurde“ und „Daß der Lachsname wirklich für den Lachs geprägt wurde, läßt schon der Gesamtbefund vermuten“. Ebda., S. 175, fügt er noch hinzu: „Erhärten läßt sich diese Entwicklung noch durch die Etymologie des Lachsnamens. Sie weist aus, daß er tatsächlich für den Lachs geschaffen wurde“. Ähnlich äußerte sich P. Thieme, Heimat 557–558, der nach

Vorführung der mutmaßlichen altindischen Verwandten des Lachswortes die Ansicht vertrat, daß „... die indischen Spuren deutlichst – nicht auf die Vorstellung „Forelle“, sondern – auf „*Salmo salar*“ hinweisen“, für das Slavische von Bedeutung ist seine a. a. O. gemachte Bemerkung „Außerdem wäre die Verbreitung des Wortes als Fischname, wenn es von Anfang an die Forelle benannt hätte, gewiß anders, es wäre z. B. ohne weiteres in den südslawischen Sprachen zu erwarten“. Diese so sicher klingenden Bemerkungen werden jedoch erheblich erschüttert, wenn man sich mit biologisch-naturwissenschaftlichen Gegebenheiten ein wenig vertraut macht, denn gerade für den Bereich des Slavischen, speziell der Frage des Vorkommens des Lachses im Weichsel-Gebiet, herrscht große Unsicherheit, wie aus den folgenden Passagen hervorgehen wird.

Im Tierreich nach Brehm, Hamburg o. J., S. 178 lesen wir: „Keine andere Fischgruppe verursacht so viele Schwierigkeiten, die einzelnen Arten zu bestimmen und über ihre Lebensweise ins Klare zu kommen, wie die Lachse“, Grzimeks Tierleben, Enzyklopädie des Tierreichs, Bd. 4, Teil 1, Zürich 1970, S. 226 bemerkt: „Insbesondere Lachs und Meerforelle werden häufig untereinander verwechselt. In der Weichsel sind die Unterschiede zwischen beiden Fischen so gering, daß es kaum möglich ist, sie auseinanderzuhalten.“ Hierzu passen entsprechende Bemerkungen von L. Scheuring: „Im Gebiete der oberen Weichsel und des Dunajec können nach den polnischen Autoren das ganze Jahr über Lachse gefangen werden“ (S. 559), die Differenzierung ist jedoch außerordentlich schwierig: „Wie so oft im Ostseegebiet scheint auch hier manchmal Lachs und Meerforelle durcheinander geworfen zu sein. Während Lubecki und Dixon behaupten, daß der im Dunajec laichende Weichsellachs nicht *salmo salar*, sondern Meerforelle *salmo trutta* sei, kommen dort nach Schechtel beide Arten vor, bzw. er sieht in ihnen zwei Varietäten von *Salmo salar*. Ich möchte jedoch annehmen, daß die ersten Autoren recht haben, . . .“ (S. 558, Anm. 2). Als Begründung für seine Ansicht gibt L. Scheuring im folgenden an, daß zur Begutachtung nach Berlin geschickte Weichsellachse sich als Meerforellen herausgestellt haben.

Die hier angeführten Bemerkungen geben zu denken: wenn man sich noch nicht einmal in unserem Jahrhundert und zudem unter Experten über die Bestimmung und Abgrenzung der verschiedenen Arten einig ist, so wird man eine genaue Bestimmung dessen, was ein Rekonstrukt

**loksō-* oder **loksi-* in einer Zeit bedeutet hat, aus der uns nur spärliche Reste in Form von überlieferten Wörtern mit unterschiedlichen, wahrscheinlich auch noch sich wandelnden Bedeutungen bekannt sind, m. E. nicht wagen dürfen.

Wenn wir uns im folgenden dennoch etwas genauer mit einigen slavischen Lachswörtern befassen wollen, so geschieht dieses vor allem unter dem Gesichtspunkt, daß wir zeitlich in nicht ganz so frühe Dimensionen eintreten, wie wir sie bei der (Re)Konstruktion eines dem Indogermanischen zuzuschreibenden Wortes tun müßten, und andererseits, um zu zeigen, daß die Heranziehung des Namenmaterials, das bislang nicht herangezogen wurde, zu gewissen Fortschritten führen kann.

Wie nicht anders zu erwarten ist, treten Fischnamen „fast nur in Bachnamen und den von Wasserorten auf“, wie A. Bach II, 1, S. 322 mit Beispielen aus dem deutschen Sprachgebiet betont hat. Zu ergänzen ist in diesem Zusammenhang noch der Name der *Lossa*, eines Nebenflusses der Unstrut (s. H. Walther 227 und A. Greule 89). Aus dem baltischen Bereich können an Namen genannt werden: *Lašišà* (J. Otrębski, BNF 10 (1959) 25, A. Vanagas 31), *Lašašà* (A. Vanagas 31), *Lašiš-inè* (A. Vanagas 158, zur Bildung vgl. unten *Lososina*) u. a. m. Zur Diskussion um die Gewässernamen *Loša* und Verwandtes vgl. K. Buga, RR I, 528 und M. Vasmer, REW II, 64.

Wenden wir uns dem Slavischen zu. Die folgende Auflistung von Namen, die offenbar ihre Entstehung der Existenz eines slavischen Appellativs verdanken (zu einzelnen fraglichen Namen wird jeweils Stellung genommen), erhält ihre besondere Bedeutung durch eine Kartierung (vgl. Karte 1, S. 278). Dabei entspricht die im folgenden durchgeführte Numerierung den Ziffern auf der beigegefügte Karte.

1. *Lososenka*, Fluß im Lovat'-Gebiet (WdrG III, 118, M. Vasmer, Schriften I, 237).

2. *Lososin* oder *Lososina*, poln. *Lososin*, ON im Kreis Slonim (Słownik Geograficzny XV, 2, 274, RGN V, 217).

3. *Lososina*, Nebenfluß des Dunajec, mit den ONN *Lososina Górna* und *Lososina Dolna*, a. 1304 *Lososina*, a. 1418 (Kopie a. 1569) *Lososina* usw. (Hydronimia Wisły 45, E. Pawłowski I, 65–66, W. Lubaś 88–89).

4. *Lasocina* oder *Lasosina* oder *Losośna*, Nebenfluß der Nida, auch ON, dieser a. 1565 *Lososyna* (Hydronimia Wisły 50, Lust. Sand. 306).

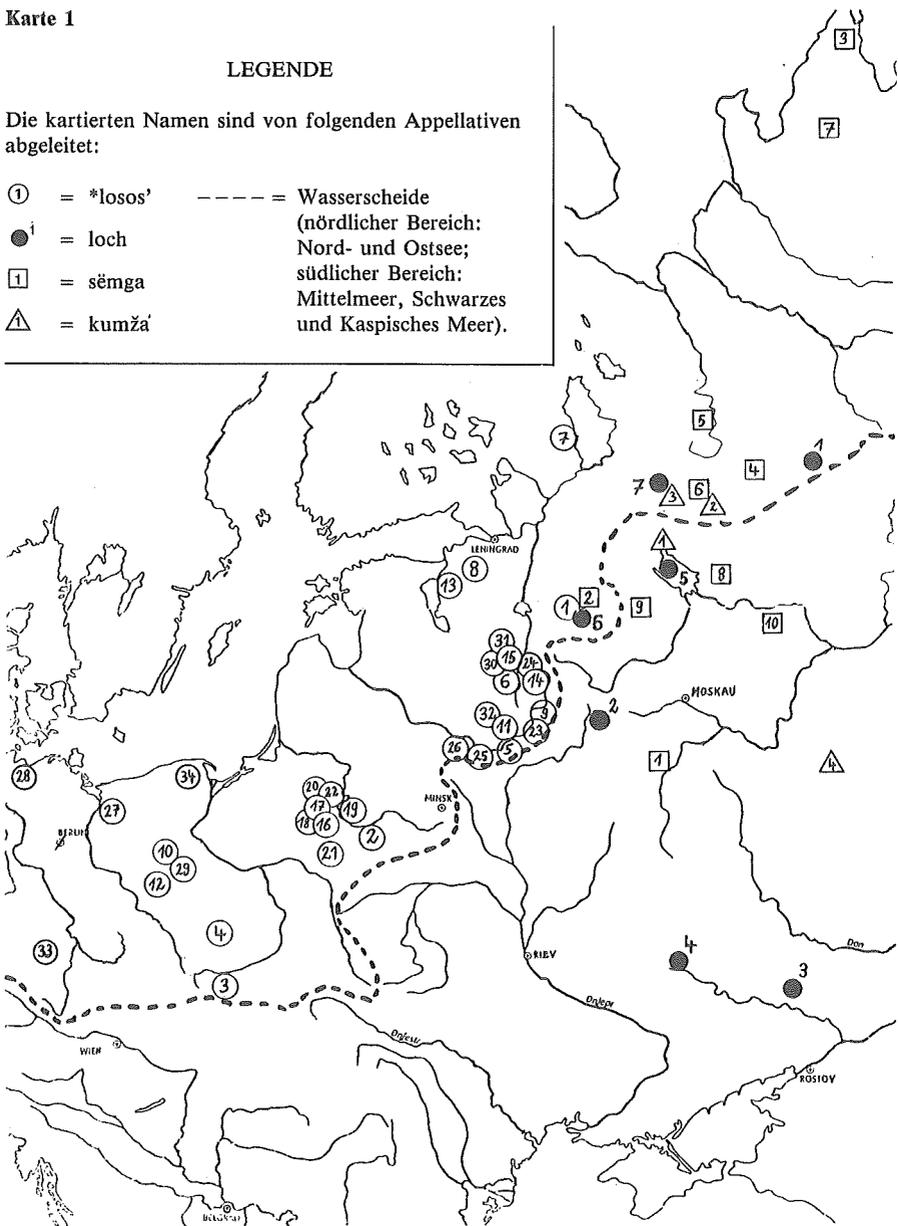
5. *Lososina*, auch *Lasasina*, *Lososi*, *Lososinka*, *Losina*, GN im Lučë-

Karte 1

LEGENDE

Die kartierten Namen sind von folgenden Appellativen abgeleitet:

- | | | | |
|----------------|-----------|-------|--|
| ① | = *losos' | ----- | = Wasserscheide |
| ● ⁱ | = loch | | (nördlicher Bereich:
Nord- und Ostsee; |
| ⊠ | = sëmga | | südlicher Bereich:
Mittelmeer, Schwarzes
und Kaspisches Meer). |
| △ | = kumžä | | |



sa-Gebiet (V. A. Žučkevič 209, M. Vasmer, Schriften I, 237, WdrG III, 118, Słownik Geograficzny V, 737).

6. *Lososinec*, GN im Kreis Velikie Luki (WdrG III, 118).

7. *Lososinskoe*, Quell-See der *Lososinka/Lososjanka* (WdrG III, 118) im Kreis Petrozavodsk, dort auch ON *Lososinnoe* (RGN V, 217).

8. *Lososinka*, GN im Kreis Luga (WdrG III, 118).

9. *Lososinka*, auch *Lososiny*, ON im Kreis Poreč'e (RGN V, 217).

10. *Losocin*, früher *Lasocin*, um a. 1403 *Petri de Lossoczino*, a. 1411 *Loszoczino*, a. 1437 *Loszoczino*, 1461 *Loszszino* (S. Kozierowski, BNTZŚW I, 495, ders., BNTAG 157 setzt zögernd **Lososino* an; nicht sicher entscheidbar).

11. *Lossosino*, poln. *Lososina*, ON am Fluß *Lossosinka*, Kreis Vitebsk (RGN V, 218).

12. *Lososiko*, Teich im Gebiet um Posen, a. 1520 *loszoszyska* (S. Kozierowski, Slavia Occidentalis 3/4 (1925) 27, ders., BNTAP II, 667).

13. *Lososkino*, ON im Kreis Gdov (RGN V, 217; oder eher zu einem Personennamen?).

14. *Lososna*, GN im Kreis Toropeč (WdrG III, 118).

15. *Lososna*, GN im Kreis Cholm (Vasmer, Schriften I, 237).

16. *Lososna*, auch *Losos'na*, *Lososka*, poln. *Losośna*, nach H. Borek 281 (der einem Vorschlag von J. Otrębski folgt) slavisiert aus lit. *Lašišinė*; ein inzwischen ermittelter älterer Beleg (a. 1503 *podlě rěki Lososny*, ALM II, 127) gibt dieses jedoch nicht zu erkennen, vielleicht doch genuin slavischer Name.

17. *Lososna*, GN im Kreis Sokółka, dort auch drei Güter, Vorwerk und ONN *Lososna*, poln. *Losośna*, auch *Lososna Bol'šaja*, *Losośna Wielka*, *Lososna Małaja*, *Losośna Mała* (Słownik Geograficzny V, 737, RGN V, 217–218).

18. Von den eben genannten Namen nicht immer sicher zu trennen sind: *Lososna*, Fluß im Memelgebiet, wohl Kreis Sokółka, mit dem ON *Lososna*, poln. *Losośna* (RGN IV, 384, Słownik Geograficzny V, 217, XV, 2, 119, WdrG III, 118, M. Vasmer, Schriften I, 237, vgl. auch F. Hoppe, Altpreußische Monatsschrift 15 (1877) 40).

19. *Losósna*, weißruss. *Lasósna*, Nebenfluß der Memel, dort auch ON *Lososna*, poln. *Losośna* (V. A. Žučkevič 209, Słownik Geograficzny XV, 2, 274, RGN V, 217).

20. *Losośna*, auch *Lososna*, *Lososna*, ON am Fluß *Lososjanka*, poln. *Losośna*, Kreis Augustów (RGN V, 217, Słownik Geograficzny V, 562, 737).

21. *Lososna*, GN im Kreis Bel'sk (WdrG III, 118).
 22. *Lososna*, poln. *Lososna*, ON im Kreis Augustów (Słownik Geograficzny III, 850, RGN IV, 77; V, 217).
 23. *Losošne* bzw. *Lososno*, See im Kreis Poreč'e (WdrG III, 118, Słownik Geograficzny V, 737).
 24. *Lososnec*, GN im Kreis Cholm (WdrG III, 118, M. Vasmer, Schriften I, 237).
 25. *Lososnica*, poln. *Losošnica*, ON am Fluß *Lososnica*, Kreis Lepel' (RGN V, 218, Słownik Geograficzny XV, 2, 274, WdrG III, 128, M. Vasmer, Schriften I, 237).
 26. *Losošna*, GN im Oberlauf der Ulla (Słownik Geograficzny V, 737; identisch mit vorigem Namen?).
 27. a. 1269 *Luzusuiza*, GN im Kreis Naugard, wohl = *Luzusniza*, demnach altes **Łosos'nica* (R. Trautmann, EO II, 62, E. Rzetelska-Feleszko – J. Duma 68).
 28. a. 1167 *aqua Lusnuszizia*, Grenzbach des Bistums Ratzeburg, lies: *Lususnizia*, daher wohl anzusetzen als **Łosos'nica* (R. Trautmann, EO II, 62, A. Brückner, ZONF 9 (1933) 198).
 29. *Losošniki*, auch *Losošnik*, ON in Großpolen, a. 1233 *Lossosnyky*, a. 1564/65 *Lasosniki* (Słownik Geograficzny V, 737, S. Kozirowski, BNTZŚW I, 495, ders., Slavia Occidentalis 3/4 (1925) 41, Lust. Wielk. I, 260).
 30. *Lososnja*, ON im Kreis Cholm (M. Vasmer, Schriften I, 237), dort auch GN *Lososnja* (WdrG III, 118, RGN V, 218).
 31. *Lososnja*, ON am Fluß Vorza (RGN V, 218).
 32. *Lososno*, See im Kreis Gorodok (WdrG III, 118).
 33. *Lososnice*, älterer Name der *Schnella/Střela*, eines Nebenflusses der Beraun in Böhmen (E. Schwarz 165, 253).
 34. *Losošnia*, Aalfarm (!) bei Wejherowo/Westpreußen (Słownik Geograficzny IV, 261).
- Unkartiert blieben: *Losošnica*, ON und GN in Pommern, da es sich um Übersetzungen der deutschen Namen *Lasbeck* handeln dürfte (vgl. S. Rospond 176, E. Rzetelska-Feleszko – J. Duma 68). Entsprechendes gilt auch für *Losošniczka*, dt. Name *Neu Lasbeck* (S. Rospond, a. a. O.). Auf Personennamen beruhen wahrscheinlich: *Lososkowice*, ON im Kreis Proszowice (s. K. Rymut 56), *Łosiosiwice*, a. 1208 *Lozozeuich* (K. Rymut, a. a. O., S. Rospond 176).

Für das Vorkommen des Lachses im südlichen Polen, vor allem im

Dunajec-Gebiet, sind noch einige Hinweise vorhanden, so z. B. aus dem 16. Jahrhundert: „Item łososie, kiedy się trafią, tedy panu postać powinni, które rybictwo wały zową“ und „. . . i łososie, ile ich ułowią, wszystkie powinni panu oddać“ (Lust. Krak., Bd. I, S. 177). In diesem Bereich liegt auch der Fluß *Lososina* (vgl. oben Nr. 3), über den im Słownik Geograficzny V, 737 noch einige Angaben gemacht werden. So wird darauf hingewiesen, daß an Fischarten in der *Lososina* u. a. Barbe, Döbel/Dickkopf, Gründling, Lachs, Forelle (*Salmo trutta morpha fario*), Nase und Aal vorkommen. Am häufigsten ist die Forelle, die hier die Größe von Lachsen erreicht und die in der hiesigen Mundart *Podrybka* oder *Podrybek* heißt. Der Fluß scheint seinen Namen von dem Lachs zu haben, der früher in seinen Gewässern sehr verbreitet gewesen sei.

Untersucht man auf Grund dieser Angaben die Bedeutung von poln. *podrybek*, so ergeben sich auch bei dieser Fischbezeichnung nicht unerhebliche Unterschiede: nach J. Kartowicz IV, 192 erscheint *podrybek* in der Bedeutung „łosoś“, *podrybek* und *podrybka* aber auch als „kleines, junges Fischlein, noch nicht ausgereifter Lachs“, dagegen bietet das Handwörterbuch der deutschen und polnischen Sprache, 1. Abteilung, Bd. 2, Wien o. J. (um 1907), S. 40 unter *podrybek*: „Lachsforelle, ausgewachsener Lachs“ und S. B. Linde IV, 242 „salmo lacustris, die Lachsforelle“. Erneut begegnet man stark differierenden Bedeutungsangaben, die Skepsis, man könne kaum eine exakte Bedeutung einem Wort, das man in eine frühe, vorhistorische Periode anzusetzen gezwungen ist, zuzuordnen, wird nur noch verstärkt. Bevor wir uns dem durch die Kartierung der Namen gewonnenen Bild und seinen Konsequenzen zuwenden, ist es jedoch empfehlenswert, sich mit weiteren slavischen Lachswörtern zu beschäftigen und die von ihnen abgeleiteten Namen zu kartieren. Erst dann werden wir das Ergebnis der Kartierung richtig beurteilen können.

B. Russ. *loch*. Nach I. Leder 21 ist im Russischen *loch* seit 1610 in der Bedeutung „der in den Flüssen nach der Laichzeit abgemagerte Lachs“ belegt, weitere Bedeutungen sind „Abart des Lachses“ (A. Brückner, KZ 43 (1910) 304), „Lachs, der in einem See überwintert hat“ (P. Kretschmer, Glotta 24 (1936) 55, Anm. 1), nach W. Krogmann, KZ 76 (1910) 167 heißen im Gebiet des Kaspischen Meeres Fische mit reifen Geschlechtsmerkmalen *locha*, zu weiteren Angaben vgl. I. Leder 25, wo auch auf Dal' verwiesen wird, der als Bedeutung angibt: „ryba semga,

losos', oblochovivšijsja po vymetke ikry: . . . mjaso beleet, plesk iz černi perechodit v serebristost', podo rtom vyrostaet chrjaščevatyj krjuk, vsja ryba terjaet vesu inogda na polovinu i nazyvaetsja *lochom*". In ähnliche Richtung gehen die Angaben von L. S. Berg (nach I. Leder, a. a. O.): „Vo vremja neresta mjaso delaetsja belesovatym i bezvkusnym, i ryba sil'no chudeet“. Nach V. I. Dal' ist *loch* in der Bedeutung „der in den Flüssen nach der Laichzeit abgemagerte Lachs“ in Nordrußland verbreitet, nach Sabaneev aber in der Bedeutung „salmo fluviatilis“ auch in den ehemaligen Gouvernements Orenburg und Ufa (vgl. I. Leder, a. a. O.). Diese für das europäische Rußland zusammengetragenen Bemerkungen und Beobachtungen finden eine Ergänzung in Westeuropa, so resümiert L. Scheuring 582: „Sicher geht der größte Teil der Laichfische nach dem Laichgeschäft ein; die Männchen zeigen die größere Sterblichkeit, und wohl keins der größeren Exemplare überlebt. Die anderen wandern nach dem Meere zurück. Es sind magere, kraftlose Gesellen, die in den verschiedenen Ländern wiederum verschieden benannt werden. In Deutschland spricht man meist von *verlaichten Lachsen*; die Engländer nennen sie *kelt* und die Franzosen *charognards*“. Während die englische Bezeichnung etymologisch unklar ist, stellt sich die französische sicherlich zu *charogne* „Aas“, auf Grund des starken Gewichtsverlustes und des allgemeinen, schlechten Gesundheitszustandes der verlaichten Lachse ist diese Verbindung wohl akzeptabel. Innerhalb des Slavischen ist die Etymologie von *loch* jedoch strittig, wie die folgenden Bemerkungen zeigen werden.

Ein großer Teil der Forscher nimmt eine Entlehnung aus dem Ostseefinnischen, und zwar aus finn., olon., karel. *lohi*, Gen. *lohen*, estn., weps. usw. *lõhi*, Gen. *lõhe*, an, das seinerseits ja, wie oben schon erwähnt wurde, ein baltisches Lehnwort im Ostseefinnischen ist. In diesem Sinne äußerten sich J. Kalima 155, M. Vasmer, REW II, 62, ders., ZfslPh 3 (1926) 86 und das Suomen Kielen Etymologinen Sanakirja, Bd. 2, Helsinki 1958, s. v. *lohi*. Auch V. Kiparsky scheint sich dieser Meinung angeschlossen zu haben (vgl. V. Kiparsky III, 88), während er früher (The Slavonic and East European Review 38 (1959–60) 89, vgl. I. Leder 25) für slavische Herkunft eingetreten war. Dabei geht man davon aus, daß *loch* aus einer Kurzform auf *-ch-* von *losos'* entstanden ist, vgl. E. Bernerker I, 734, A. Brückner 312 u. a. m. Noch weiter geht F. Sławski V, 212, der russ. *loch* direkt auf idg. **lak̥s-o-* zurückführen möchte. Eine Antwort auf die Frage, ob ein genuin slavisches Wort oder eine Entlehnung

aus dem Ostseefinnischen vorliegt, kann der Blick in die Namengebung geben. Zwar hatte M. Vasmer schon darauf hingewiesen, daß die appellativische Verbreitung von russ. *loch* sich auf das Nordgroßrussische beschränke, jedoch kann die Kartierung der Namen noch weitere Aufschlüsse geben. Sollte es sich bei russ. *loch* um ein altes slavisches Wort handeln, so muß gefordert werden, daß die davon abgeleiteten Namen zumindest in einem größeren Bereich des Verbreitungsgebietes der zu *losos'* gehörenden Namen auch auftreten, d. h. *loch* und *losos'* in geographischer Nähe zueinander zu belegen sind.

Wenn man sich den Namen zuwendet, denen *loch* zugrunde liegen könnte, so ergeben sich jedoch einige Schwierigkeiten. Zunächst ist zu bemerken, daß ein großer Teil der Ortsnamen, d. h. der Siedlungsnamen, nicht hierzu gehört, sondern eher auf Personennamen beruhen wird, hierzu vergleiche man die Diskussion bei R. E. Fischer 161–162, A. Profous V, 231, II, 654, S. Kozierowski, BNTAP I, 425, J. Svoboda 181 sowie die bislang nicht herangezogenen knappen Bemerkungen bei P. Smoczyński 67. Weiterhin scheiden Namen aus, die ostslavisch *loch* „*Eleagnus anoquistifolia* L., die Ölweide“ enthalten dürften (vgl. O. S. Stryżak 157). Wenden wir uns den Gewässernamen zu, bei denen am sichersten ein Lachswort erwartet werden kann, so müssen wir auch hier von vornherein Abstriche machen.

So scheiden aus den in Frage kommenden Namen folgende aus: *Loch*, *Loch-Guba*, *Loch-Lakši*, Seename im Kreis Kem', evtl. identisch mit *Lochijarvi* und damit ostseefinnischen Ursprungs (vgl. finn. *lohi* und *järvi* „See“, WdrG III, 120), *Loch*, GN im Kreis Saratov (WdrG III, 120, vgl. P. Smoczyński 87), *Lochanskij*, poln. *Eohań*, *Eohanny*, sowie *Lochan'*, GNN in der westlichen Sowjetunion (WdrG III, 121, vgl. russ., poln., ukrain. *lochan'*, *tochania*, *lochan'a* „Gefäß, Kübel, Becken, Waschbecken, Schüssel, Pfanne, Trog“ bei E. Berneker I, 685). S. Kozierowski, BNTAG 156 hat bei der Behandlung des polnischen Ortsnamens *Eochowo* auf die ukrainischen und russischen Gewässernamen *Lochva*, *Lochvica* und die an ihnen liegenden identischen Ortsnamen verwiesen und dabei die Vermutung geäußert, daß russ. *loch* „Lachs“ zugrunde liegen dürfte. Die Namen sind jedoch umstritten, so sieht P. Ja. Černych, *Movoznavstvo* 14 (1957) 96 in ihnen das (süd)slavische Appellativum *lokva* (hierzu vgl. J. Udolph, *Studien* 514–519), Zweifel an dieser Deutung hat O. S. Stryżak, *Pytannja toponimiky ta onomastyky*, Kyiv 1962, S. 86–87 geäußert. Wichtig sind dabei vor allem die älte-

ren Belege für den ON *lochvica*, die letzterer beibringt: a. 1614 *Lofica*, a. 1650 *Logvickoe*. Wenn man an einen Wechsel von *-kv-* und *-chv-* in diesen Namen denken darf (und dies setzt die Etymologie von P. Ja. Černych voraus), so finden sich in ukrainischen Dialekten und Namen Anklänge daran, man vergleiche einen Ortsnamen *Lochnica/Loknica* (RGN V, 220), die Angaben bei G. Y. Shevelov 741 (über einen Wechsel von *k* und *x(ch)* in ukrain. Dialekten) und S. 490–491 (zum Schwanken von *kt* und *cht*). Es kann daher m. E. nicht ausgeschlossen werden, daß die hier genannten Namen wie *Lochva* und *Lochvica* zu slav. *lokva* gehören, was zudem auf Grund der Wortbildung gegenüber einer Herleitung zu russ. *loch* vorzuziehen ist. Zu Namen wie *Lochynia*, *Lochynnik* u. a. m. vgl. J. Udolph, BNF. NF. 14 (1979) 169. Aus Gründen der Wortbildung müssen auch die folgenden Namen von russ. *loch* „Lachs“ getrennt werden: *Lochmanovka*, GN im Kreis Gorodok (WdrG III, 121) und *Lochnja*, GN bei Moskau (ebda.). Nach Ausscheidung dieser Namen sind in die Karte aufgenommen worden:

1. *Locha Bol'saja*, Varianten *Locha*, *Loch Bol'soj*, GN und ON im Kreis Nikol'sk (WdrG III, 120).
2. *Lochova*, GN im Kreis Žizdra (WdrG III, 121).
3. *Lochovatoe*, ein See im Don-Gebiet (ebda.).
4. *Lochovec*, GN im Vorskla-Gebiet (ebda.).
5. *Lochoviž*, GN im ehemal. Gouvernement Tver' (ebda.).
6. *Lochovo*, See im Kreis Valdaj (ebda.).
7. *Lochovskoe*, See im Kreis Kirillov (ebda.).

Die Kartierung dieser, im Einzelfall durchaus noch strittigen Namen erlaubt es aber dennoch, schon Aussagen zu dem Verhältnis *losos*?: *loch* zu machen: es gibt nur geringe Berührungen zwischen den Namenbereichen beider, in Kontakt zueinander scheinen sie nach Ausweis der Namen nur in einem kleinen Bereich östlich des Ilmensees gestanden zu haben. Aber abgesehen davon erscheinen Namen, denen *loch* zugrunde liegen soll, nicht in den slavischen Altsiedelgebieten westlich und südlich von Dnepr und Pripet', sondern erst in Bereichen relativ junger ostslavischer Kolonisation (zu diesem Punkt vgl. J. Udolph, Landnahme der Ostslaven). Damit können nun auch für das Appellativum *loch* Aussagen gemacht werden: zum einen scheidet eine direkte Herleitung von einem idg. Ansatz **lak̥s-o-* (vgl. oben sowie F. Sławski V, 212) aus. Zum anderen läßt die Verbreitung der Namen erkennen, daß, wenn man von einer Siedlungsbewegung der frühen Ostslaven

ausgeht, die von Süden nach Norden vonstatten ging, *losos'* als namengebendes Element unproduktiv wurde und (teilweise, hierzu s. unten weitere Anmerkungen) durch *loch* ersetzt wurde. Da dieses in einem Raum geschah, in dem wir ostseefinnische – ostslavische Kontakte bedenkenlos ansetzen können, scheint mir dieses eher dafür zu sprechen, daß russ. *loch* eine Entlehnung aus dem Ostseefinnischen darstellt als daß es sich dabei um ein innerhalb des Slavischen geschaffenes Wort handelt. Da man mit guten Gründen annehmen kann, daß das ostseefinnische Appellativum *lohi* nun wieder selbst ein baltisches Lehnwort ist, ergeben sich daraus Folgerungen für die Chronologie der Kontakte zwischen Balten, Ostseefinnen und Slaven: die baltisch-ostseefinnischen Berührungen müssen älter sein als die ostseefinnisch-slavischen, ein Ergebnis, das schon oft Vermutetes erneut bestätigt. Wenden wir uns nun weiteren slavischen Lachswörtern zu.

C. Poln. *łoś* „Lachs“ (?). Das Appellativum behandelt F. Ślawski V, 216 und weist auf die Möglichkeit einer Entlehnung aus dem Deutschen hin. Die unsichere Herkunft, das Fehlen von Entsprechungen in anderen slavischen Sprachen und die Homonymie mit poln. *łoś* „Elch“ erlauben es kaum, näher auf dieses fragliche Wort einzugehen.

D. Russ. *sëmga* „Salmo salar L.“. Dieses Lachswort erscheint vor allem in nordrussischen Dialekten (V.I. Dal'), es ist jedoch schon alt belegt, z. B. im Domostroj, bei I. I. Sreznevskij III, 332 (vgl. M. Vasmer, REW II, 607), nach I. Leder 21 schon im 15. Jahrhundert. A. V. Isačenko, ZfSl 2 (1957) 341 sieht in dem bei Herberstein belegten Wort *semphi* einen Nom. Plural zu *sëmga*. Verwandte besitzt das Wort in ukrain. *s'omha*, *sen'ha*, *simha*, weißruss. *semha*, poln. *siomga*, *sięga* und bulg. *somga*, *s'omga* (nach I. Leder 20). Auch im Serbokroatischen ist *semga* bekannt (S. Ristić – J. Kangrga II, 10). Von Bedeutung für die Ausbreitung des Wortes könnte die folgende Bemerkung des Rečnik na čuždite dumi v bulgarskija ezik, Sofija³ 1970, S. 702 sein, dort heißt es nämlich sub voce *s'omga*, daß dieses eine Fischart sei, die in Nordmeeren lebe und in Bulgarien durch ihren Kaviar bekannt geworden sei. In ähnliche Richtung gehen Überlegungen von I. Leder, zu denen wir noch kommen werden. Zuvor muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß im Russischen *sëmga* schon früh begonnen hat, *losos'* aus dem allgemeinen Sprachgebrauch zu verdrängen, so gilt (nach I. Leder 21) bei Pallas

schon *somgha* als die russ. Bezeichnung für *salmo salar*. Das mag seinen Grund nicht zuletzt darin haben, daß *losos'* vor allem im Ostseegebiet verbreitet zu sein scheint, während *sëmga* für das nördliche europäische Rußland gilt (vgl. I. Leder, a. a. O.).

Trotz der recht weiten Verbreitung des Wortes innerhalb des Slavischen kann aber kein Zweifel daran bestehen, daß das Wort nicht slavischen Ursprungs ist, denn in diesem Falle hätte eine Entnasalierung im Ost- und Südslavischen eintreten müssen und wäre für das Ostslavische **sjaga*, für das Bulgarische und Serbokroatische **sega* zu erwarten. So dachte man schon immer an eine Entlehnung aus dem Ostseefinnischen, aber die vorgeschlagenen Wörter besitzen kein anlautendes *s-*, sondern *t-*. Gemeint ist finn. *tonko*, Gen. *tongon* „kleinere Lachsart“, zur Diskussion vergleiche man M. Vasmer, REW II, 607, J. Kalima, FUF. 21 (1933) 136, ders., Ostseefinn. Lehnwörter im Russischen, S. 216. Aus dem Russischen rückentlehnt ist finn. *sonka*, weps. *somg* „Lachssalm“, s. J. Kalima, a. a. O. 216, J. J. Mikkola, Berührungen 161, M. Vasmer, a. a. O. Man versucht die Anläutschwierigkeiten dadurch zu überbrücken, daß man annimmt, die ostseefinnische Quelle habe zur Zeit der Entlehnung noch *s-* im Anlaut besessen. Es bleiben jedoch dabei Zweifel wie auch bei der Annahme einer Entlehnung des russischen Wortes aus latein. *salmo* oder türk. *semek* „Fisch“ (s. M. Vasmer, a. a. O.).

Ansprechender als die bisher genannten Deutungen ist der Versuch von I. Leder 21–22, die, ausgehend von einem 1607 belegten Lexikon-eintrag *semga – Semga – Dorsch*, eine Parallele zu dt. *Dorsch – dorren/ dörren* herstellt und daher in *sëmga* einen Ansatz **s(')m'ga* vermutet und den Namen zu russ. *sem'žina*, *semužij*, *semožij* und als Reduktionsstufe zu russ. *smuglyj* „dunkel, braun“ stellt, die letzten Endes auch mit engl. *smoke* „Rauch, rauchen“ verwandt sind. I. Leder 22 resümiert: „Die . . . Bedeutung ‚Prosolennoe, vjalenoje ili kopčenoje mjaso étoj ryby kak pišča‘ wäre demnach die ursprüngliche, und das Wort müßte die gleiche Entwicklung durchgemacht haben wie vermutlich dt. *Dorsch*, nämlich von der Bezeichnung des auf bestimmte Weise konservierten Fischfleisches zum Namen desjenigen Fisches, der hauptsächlich auf diese Weise zubereitet wurde . . . Daß diese ursprüngliche Handelsbezeichnung *sëmga* den eigentlichen Namen des Fisches, *losos'*, in der Volkssprache nahezu verdrängt haben muß, zeigen . . . volkstümliche Redensarten . . .“ (es folgen einige Beispiele). Für die Annahme I. Le-

ders spricht der oben angeführte bulgarische Hinweis darauf, daß der Fisch vor allem wegen seines Kaviars bekannt geworden sei. Aus welchem Grund jedoch *sëmg* *losos'* verdrängt hat, werden wir nach Zusammenstellung der Namen nochmals erörtern können.

In die beigegebene Karte wurden die folgenden Namen aufgenommen:

1. *Semga*, GN im Kreis Kaluga (WdrG IV, 224).
2. *Sëmgin* bzw. *Sëmkin ostrov*, Stromschnelle der Msta (WdrG III, 544).
3. *Semža*, auch *Semga*, GN und ON im Kreis Mezen' (WdrG IV, 227 und RGN VIII, 206).
4. *Semža*, GN im Kreis Tot'ma (WdrG IV, 227).
5. *Semženga*, auch *Semžen'ga*, *Sjamža*, GN im Kreis Vel'sk (ebda.).
6. *Sjamžena*, auch *Sjamžina*, *Sjamsenga* (Stuckenbergs: *Sjomschenga*), GN im ehemal. Gouv. Vologda (WdrG IV, 487–488).
7. *Sjamženga*, auch *Sjamžen'ga*, *Semženga*, *Semžinga*, GN im Kreis Pinega (WdrG IV, 488).
8. *Semgino*, ON im ehemal. Gouv. Jaroslavl' (RGN VIII, 190).
9. *Semžina*, ON im ehemal. Gouv. Tver' (RGN VIII, 206).
10. *Somginskoj*, GN im Oka-Gebiet (G. P. Smolickaja 226).

Auch bei den hier genannten Namen ist bei einzelnen durchaus fraglich, ob sie ihren Ursprung wirklich unserem Lachswort verdanken, Zweifel scheinen mir vor allem bei den GNN mit dem Suffix *-ng-* (einschließlich der Varianten) berechtigt. Aber dessen ungeachtet ergibt der Blick auf die Karte doch neue Erkenntnisse: so fällt sofort ins Auge, daß es (wie bei *loch*) kaum zu Berührungen mit dem Gebiet gibt, in dem *losos'* zur Namengebung verwendet wurde, im Gegenteil, die Namenbereiche von *sëmg* und *loch* ähneln sich sehr stark. Da eine sichere Quelle im Ostseefinnischen nicht gegeben ist, fragt es sich, wie es dazu gekommen ist, daß *losos'* aus der Volkssprache durch *sëmg* immer stärker verdrängt wurde. Wir werden diese Frage mit mehr Aussicht auf Erfolg beantworten können, wenn wir noch weitere russische Fischnamen einer genaueren Betrachtung unter Einbeziehung des Namenmaterials und seiner Verbreitung unterziehen. Dabei gehen wir jetzt zu Bezeichnungen der Meerforelle über, deren Abgrenzung im Weichselgebiet ja erhebliche Schwierigkeiten macht, wie oben schon erwähnt wurde. Es wird von Interesse sein, welches Bild sich im Ostslavischen ergibt.

E. Russ. *kumža*, *kunža*, *kundža* „Meerforelle, Lachsforelle, *Salmo trutta trutta* L.“, auch „Bachforelle“, sowie in Sibirien „*Salvelinus alpinus* L., Saibling“ u. a. m. (s. I. Leder 22). In anderen slavischen Sprachen sind keine Verwandten belegt. Dieses und die unslavische Lautung (zu erwarten wäre **kqža* > **kuža*) führt dazu, daß man in dem Wort eine Entlehnung aus finn. *kumsi*, karel. *kumpsi* „Lachsforelle“ oder lapp. *kuūdza*, *kuūdtsa* „Art Lachsforelle, *Salmo fario*“ sieht, vgl. M. Vasmer, REW I, 692 und I. Leder 22 mit weiterer Literatur. Nicht ganz klar ist dabei, welche ostseefinnische Sprache der gebende Teil gewesen ist, auch die im weiteren genannten Namen und ihre Kartierung geben dafür keine weiteren Aufschlüsse. Russ. *kunža*, *kumža* dürfte in folgenden Namen vorliegen:

1. *Kunžaja*, GN und ONN im Kreis Čerepovec (WdrG II, 614, RGN IV, 681).

2. *Kunža*, GN im Kreis Kadnikov (WdrG II, 614, M. Vasmer, Schriften I, 337).

3. *Kunžezero*, See im Kreis Kirillov (WdrG II, 614, M. Vasmer, Schriften I, 337).

4. *Kunželjaj*, *Kunželjajka*, GNN im Quellgebiet der Mokša (G.P. Smolickaja 254; im Grundwort des Namens liegt mokša-mordvinisch *ljaj* „Fluß“ vor (vgl. Mokšansko – russkij slovar', Moskva 1949, S. 152).

Außerhalb der Karte liegt *Kunžek*, auch *Kunžik*, ein GN im ehemal. Gouv. Vjatka, mit Nebenflüssen und einigen Ortsnamen, die ähnliche Namen tragen (vgl. WdrG II, 614, RGN IV, 681), weiterhin *Kumža*, GNN im ehemal. Gouv. Archangel'sk und auf Novaja Zemlja (WdrG II, 609).

Die beigegebene Karte zeigt, daß die hier genannten Namen in einem relativ kleinen Gebiet auftreten, sie haben ihren Schwerpunkt in der Nähe des Rybinsker Stausees, also in einem Bereich, dessen ursprünglich finno-ugrische Besiedlung außer Frage steht. Zu dem slavischen Wort *losos'* gibt es offensichtlich keinerlei Berührungen, *kumža/kunža* ähnelt in der Verbreitung im Namenmaterial weit eher der von *loch* und *sëmga*. Auf diese Erscheinung wird noch zurückzukommen sein. Zuvor jedoch soll noch ein weiteres Wort behandelt werden.

F. Russ. *tajmen'*, *tajmin'*, *tameška*, *tal'men'* „Meerforelle, *Salmo trutta trutta* L.“, auch „Hucho“. Es liegt wiederum eine Entlehnung aus dem Ostseefinnischen vor, vgl. finn. *taimen*, Gen. *taimenen* „Salmforelle“,

estn. *taim*, Gen. *taime* „Lachsforelle“ (I. Leder 23, M. Vasmer, REW III, 69 mit weiterer Literatur sowie Hinweisen auf die Entlehnung des ostseefinnischen Wortes ins Schwedische, Deutsche und Lettische), vgl. auch B. Laumane 238 ff.

Der Blick in die Namensammlungen ergibt, daß *tajmen*' offenbar kaum zur Namengebung verwendet wurde, sowohl RGN wie WdrG verzeichnen keinen Namen, der mit Sicherheit hierzu gestellt werden könnte. Ob man daraus schließen könnte, daß das Appellativum erst später ins Slavische entlehnt wurde, ist schwer zu beweisen, vielleicht aber doch wahrscheinlich.

Damit können wir die Vorstellung der slavischen Lachsbezeichnungen und ihres Auftretens im Namenbereich abschließen und versuchen, die Ergebnisse, vor allem unter Berücksichtigung der Namenverbreitung, zu kommentieren.

1. Die Karte läßt erkennen, daß die Ukraine keinen Anteil an der Verbreitung der Namen hat. Unter diesem Aspekt empfiehlt es sich, die ukrain. Entsprechung zu russ. *losos*' genauer zu betrachten. Es fällt nämlich auf, daß ukrain. *losos*', *-sja* nicht diejenige Lautentwicklung zeigt, die zu erwarten wäre, nämlich **losis*', man vergleiche russ. *os*': ukrain. *vis*' „Achse“, russ. *navskos*': ukrain. *navskis*', „schief, schräg“, russ. *kos'ba*, poln. *kośba*: ukrain. *kis'ba* „Mahd“ u. a. m. Daraus darf geschlossen werden, daß das Ukrainische, da ihm sowohl Wort wie Sache unbekannt (geworden) waren, *losos*' aus einer verwandten slavischen Sprache entlehnt hat, wahrscheinlich aus dem Russischen, vielleicht aber auch aus dem Polnischen.

2. Die Annahme, die ossetische Lachsbezeichnung könne aus dem (Ur)Slavischen stammen, wird durch die Verbreitung der geographischen Namen kaum gestützt. Mutmaßliche Kontakte zwischen iranischen und slavischen Sprechern können nur für Bereiche angesetzt werden (östliche Ukraine), deren slavisch sprechende Siedler nach Ausweis der Namen und auf Grund der Tatsache, daß dem Ukrainischen das Lachswort **losos*' verlorengegangen war, ein entsprechendes Appellativum nicht mehr besessen haben und demnach auch nicht an andere Sprachen weitergeben konnten. Es bleibt daher im Hinblick auf das Ossetische nur die Möglichkeit, von Urverwandtschaft mit dem Slavischen (und weiteren Entsprechungen im Germanischen, Baltischen und Tocharischen) auszugehen.

3. Eines besonderen Kommentars bedarf das Ergebnis der Kartierung im Hinblick auf die Wasserscheide zwischen Nord- und Ostsee einerseits und Mittel-, Schwarzem und Kaspischem Meer andererseits, denn sämtliche Namen, denen **losos*' zugrunde liegt, liegen im Zuflußbereich zu Nord- und Ostsee. Um die Konsequenzen, die sich daraus für die Bedeutung von slavisch **losos*' und ihre Rekonstruktion ergeben, herauszuarbeiten, ist es notwendig, genauer auf die ichthyologischen Angaben (vor allem hinsichtlich der Verbreitung von Lachs und Lachs-/Meerforelle) einzugehen, als dies im allgemeinen zu geschehen pflegt. Zum einen wird nämlich argumentiert, der Lachs *salmo salar* L. käme nur im Flußgebiet zur Nord- und Ostsee vor, andererseits wird darauf hingewiesen, daß auch im Schwarzen und Kaspischen Meer Lachsarten lebten. Aus der ichthyologischen Fachliteratur sind für unsere Fragen die folgenden Passagen von besonderer Wichtigkeit:

Nach Grzimeks Tierleben, Bd. 4, S. 226 haben sich „Wanderformen der Forelle . . . im Schwarzen Meer, im Kaspischen Meer und im Aralsee . . . halten können“. Genaueres findet sich bei A.N. Svetovidov 142–146: demnach lebt im Schwarzen Meer eine Unterart der Meerforelle, nämlich *Salmo trutta labrax*, russ. *Černomorskij losos'*, *losos'*, *fo-rel'*. Diese Unterart steigt in den Dnjepr auf (der Dnjestr wird nicht genannt) und lebt als Süßwasservariante (*Salmo trutta labrax m. fario*) im Dnjepr (bis etwa Kremenčug) und auch im Dnjestr, jeweils aber nur in den Unterläufen. Die wirtschaftliche Bedeutung ist gering, Fangquoten sind nicht bekannt. Ähnlich äußert L.S. Berg 1200–1201, daß *Salmo trutta labrax* im Schwarzen Meer (vor allem an den Ufern der Krim), in der Wolga und im Ural vorkomme, im Dnjepr jedoch nur vereinzelt und im Dnjestr nicht nachweisbar sei. CLOFNAM I, 146 verzeichnet Vorkommen im Schwarzen Meer und gibt als Benennungen der Küstensprachen an: bulgar. *černomorska pstrva*, rumän. *păstrăv de mare*, russ. *černomorskij losos'*, türk. *denizala*. G.W. Nikolski 177f. vertritt im Hinblick auf die Meerforelle die Ansicht, daß „im Schwarzen Meer und im Kaspischen Meer sowie im Aral-See . . . besondere Unterarten vertreten“ sind, wobei jedoch die Schwarzmeer-Forelle, *Salmo trutta labrax*, viel seltener ist als die Meerforelle. Besonders wichtig sind die Äußerungen K. Kesslers 383f.: „*Salmo Ausonii* Val. (*Salmo fario* Agass.), *Petronga* . . . Findet sich gegenwärtig nur im nordwestlichen Teil von Podolien, in einigen Bächen, die sich in den Fluss Uschiza ergießen . . . Nach . . . Angaben Nordmanns sollen in den südrussischen

Strömen bisweilen noch . . . sich finden: 1. *Salmo salar* L., 2. *Salmo spurium* L., 3. *Thymallus vulgaris* Cuv. Ich selbst habe jedoch diese Fische nirgends angetroffen, auch sind sie unseren Fischern gänzlich unbekannt.“ Kessler berichtet weiter, daß ein Fischer im Dnjepr einen ihm unbekanntem Fisch von etwa 6 Pfund Gewicht gefunden habe und daß dieser von Kaufleuten, denen er ihn anbot, als Lachs bezeichnet wurde.

Aus diesen Äußerungen erscheinen verschiedene, bislang unklare oder umstrittene Details des Lachs- und Meerforellenvorkommens im östlichen Europa in einem helleren Licht. Dazu möchte ich zählen:

a) Lachs und Meerforelle kommen nicht nur in den Zuflüssen zu Nord- und Ostsee, sondern auch in Flüssen vor, die in Schwarzes und Kaspisches Meer sowie den Aral-See münden.

b) In den Ober- und Mittelläufen von Dnjepr und Dnjestr sowie deren Zuflüsse sind jedoch Lachs und Meerforelle praktisch unbekannt. Der pauschale Hinweis darauf, daß der Lachs auch im Kaspischen Meer vorkomme (z. B. bei V. V. Ivanov, VJa 1956, H. 2, S. 116), und die daraus gezogenen Konsequenzen (P. Arumaa I, 29) werden daher den Gegebenheiten nicht gerecht.

c) Aus diesem Grunde ist auch das sich auf der beigegebenen Karte deutlich erkennbar abzeichnende Bild, daß geographische Namen, denen slavisch **łosos* zugrunde liegt, nur im Bereich von Nord- und Ostsee und deren Zuflüsse zu belegen sind, nicht mehr verwunderlich. Mit der Besiedlung der Gebiete des oberen Dnjestr- und Dnjepr-Gebietes durch Slaven, die ja in sehr früher Zeit erfolgt sein dürfte, wie wir an anderer Stelle ausführlich dargelegt haben, ging die Kenntnis von Lachs und Meerforelle verloren und damit auch (da anscheinend in der Fauna keine entsprechende oder ähnliche Fischart angetroffen wurde) das Appellativum. Anders läßt sich wohl kaum erklären, warum geographische Namen eindeutig nur im Zuflußgebiet zu Nord- und Ostsee liegen. Anders verhält es sich mit den russ. Appellativa *loch*, *sëmgä* und *kumža*, wozu unten Stellung genommen wird.

4. Aus den eben angeführten Überlegungen heraus ergibt sich weiterhin für das Slavische, daß **łosos* in frühslavischer Zeit auch „Lachs, *Salmo salar* L.“ bedeutet hat. Fraglich ist nur, ob unter **łosos* daneben auch „Meerforelle, *Salmo trutta*“ verstanden wurde. Die eingangs erwähnte Schwierigkeit der Differenzierung zwischen beiden Arten gerade im Weichsel-Gebiet könnte dafür sprechen. Auch könnten für diese Annahme sprachliche Gründe sprechen, die noch dargelegt werden sollen.

5. Die Kartierung der Namen ergibt zweifelsfrei, daß sich bei den Lachsbezeichnungen der Slaven zwei Schichten verschiedenen Alters abheben lassen: während die ältere ausschließlich durch *losos'* repräsentiert wird, sind alle übrigen (*loch, sëmga, kumža*) jüngeren Ursprungs. Diese Erkenntnis führt unter anderem dazu, eine von uns an anderem Ort (vgl. J. Udolph, Landnahme der Ostslaven) gemachte Beobachtung erneut herauszustreichen: die Verbreitung der auf **losos'* beruhenden Namen läßt erneut wahrscheinlich werden, daß wir bei der Frage nach den Wanderungsbewegungen der frühen Ostslaven davon ausgehen müssen, daß nach Ablösung von der slavischen Urheimat die Pripjet'-Sümpfe westlich umgangen wurden und im weiteren Verlauf ein Vorstoß in nordwestlicher Richtung auf das Gebiet um den Ilmensee und die Valdaj-Höhen unternommen wurde. Denn nur so ist es verständlich, daß ein Appellativum **losos'* dem Ostslavischen nicht verloren ging, da diese Wanderungsbewegung durch ein Gebiet führte, dessen Flüsse in die Ostsee münden, und damit die Kenntnis von Lachs und Meerforelle gegeben war. Wir erinnern erneut daran, daß das Ukrainische sein Lachswort offensichtlich aus verwandten slavischen Sprachen entlehnt hat. Würden wir für die Landnahme der frühen Ostslaven nur eine östliche Umgehung der Pripjet'-Sümpfe annehmen, wäre es wahrscheinlich, daß auch das Russische keine Entsprechung des slavischen **losos'* besitzen würde.

6. In diesem Zusammenhang ist die Verbreitung der zu *loch, sëmga* und *kumža* gehörenden Namen wichtig. Denn auffällig ist die Erscheinung, daß fast schlagartig nach Erreichen des Gebietes südlich des Ilmensees die zu **losos'* gehörenden Namen, die hier noch eine große Häufung, ja sogar ihre größte Konzentration, zeigen, in der Namengebung nicht mehr verwendet wurden und dafür die übrigen, im heutigen Russischen weit verbreiteten Lachswörter produktiv werden. Namen, die hiervon abgeleitet sind, liegen nun nicht mehr nur im Bereich der Zuflüsse zur Ostsee, sondern auch im Flußgebiet der Wolga. Für diese Erscheinung könnte man als Argument heranziehen, daß im Kaspischen Meer, wie schon mehrfach erwähnt, eine Lachsart (*Salmo salar caspius*) nachweisbar ist, die in die Wolga hinaufgestiegen sei und der Grund für Namengebungen im oberen Wolga-Gebiet sein könnte. Das ist möglich, wird aber ein wenig zweifelhaft durch die Tatsache, daß sich im gesamten Wolga-Gebiet nur sehr wenige geographische Namen nachweisen lassen, die man zu den russischen Lachswörtern *loch, sëmga*

oder *kumža* stellen kann (auch außerhalb der Karte treten diese Namen nur vereinzelt auf). Daher könnte die relative Häufung im oberen Wolga-Gebiet einen anderen Grund haben: die Wasserscheide zwischen den Zuflüssen zur Ostsee und zum Kaspischen Meer hat „Lücken“, es gibt Verbindungen zwischen beiden Systemen, die vor allem durch größere Seen gebildet werden. So vermutet L. S. Berg 1237, daß diese Verbindungen vom Ostseelachs genutzt wurden und auf diese Weise der Lachs aus den Ostseezuflüssen in das Kaspische Meer gelangt ist: „Po moemu predpoloženu, takim putem, čerez posredstvo rek, soedinjavšich bassejn Pečory s Kamoj i Volgoj, mog v lednikovoe vremja proniknut' v bassejn Kaspijskogo morja severnyj losos' *Salmo salar* . . .“ Eine schöne Bestätigung findet diese Annahme in Überlegungen, die darüber angestellt werden, wie Aale in das obere Wolga-Gebiet gelangt sind. Man kommt zu gleichen Ergebnissen, vgl. Reallexikon der germanischen Altertumskunde, 2. Auflage, Band 1, Berlin-New York 1973 s. v. *Aal*.

7. Die Kartierung der Namen hat gezeigt, daß mit dem Verlassen der Zuflüsse zur Ostsee dem Ostslavischen auch das Appellativum *losos'* verloren ging. An deren Stelle erscheinen nun *loch*, *kumža*, *tajmen'* und *sëmga*, wobei *sëmga*, vielleicht auf Grund einer Bedeutungsveränderung (vgl. oben), schon bald (man beachte den Herbersteinschen Hinweis) im Russischen besonders produktiv wurde. Dies nun wiederum hängt sicherlich mit der allgemeinen politischen Entwicklung im Ostslavischen zusammen: da sich allmählich Moskau als Sammelpunkt staatlicher Macht herauskristallisierte und gegenüber den nordwestrussischen Fürstentümern sowie in der Entwicklung der russischen Sprache immer mehr an Einfluß gewann, setzte sich damit auch ein Lachswort durch, das nicht *losos'* sein konnte. Denn dieses war auf den Bereich der Ostseezuflüsse beschränkt (man vergleiche den eingangs erwähnten frühen Beleg aus den Novgoroder Birkenrindeninschriften), Moskau aber liegt im Einzugsgebiet der Wolga, dem Appellativum und Namen, die auf *losos'* beruhen, absolut fremd sind.

8. Dem Frühslavischen scheint ein spezielles Wort für „Meerforelle“ unbekannt gewesen zu sein, oder anders ausgedrückt, man scheint keine Differenzierung zwischen *Salmo salar* und *Salmo trutta* vorgenommen zu haben. Wenn wir die noch in jüngster Zeit anzutreffende Unsicherheit der Unterscheidung beider Arten vor allem im Weichselgebiet in die slavische Frühzeit zurückprojizieren dürfen (was keineswegs si-

cher und wahrscheinlich und auch nicht zu beweisen ist), so stellt diese Vermutung keine große Überraschung dar. Die sprachlichen Tatbestände sprechen jedenfalls nicht gegen eine derartige Ansicht, ja scheinen sie vielmehr sogar zu stützen. Eine Differenzierung scheint erst zu dem Zeitpunkt eingetreten zu sein, als Ostslaven mit ostseefinnischen Sprechern in Kontakt traten und z. B. für die Meerforelle die Bezeichnungen *kumža* und *tajmen'* entlehnten.

9. Wir haben gesehen, daß es schon für das Slavische schwierig, ja z. T. unmöglich ist, einer frühslavischen Lautform **losos'* eine exakte Bedeutung „Salmo salar“ zuzuordnen. Aus diesem Grunde scheint es mir unmöglich und wenig sinnvoll zu sein, einer zeitlich noch weiter zurückliegenden Stufe, gemeint ist hier das „Indogermanische“, ein Appellativum, vielleicht **lokso-* mit entsprechenden Ablautstufen und suffixalen Erweiterungen, mit eben derselben exakten Bedeutung „Salmo salar“ zuzuweisen. Damit fällt aber zugleich auch die Möglichkeit, mit Hilfe dieses Lachswortes zur Frage nach der „Urheimat der Indogermanen“ beizutragen.

10. Während diese Frage in Verbindung mit dem Lachswort schon sehr häufig diskutiert wurde, ist ein anderes Problem, nämlich das der Urheimat der Slaven, soweit ich sehe, erst jüngst mit dem Lachsargument konfrontiert worden. V. V. Sedov 22 hat in diesem Zusammenhang die Vermutung geäußert, daß die Urheimat der Slaven im Bereich der Zuflüsse zur Ostsee gelegen haben müsse, da ihnen die Bezeichnungen für Lachs und Aal von alters her bekannt seien. W. Mańczak hat diese Bemerkung aufgegriffen (Rocznik Slawistyczny 42 (1981), H. 1, S. 84), zugleich jedoch darauf hingewiesen, daß der Aal auch in Zuflüssen zum Schwarzen Meer, wenn auch selten, vorkomme. Gleiches kann man, wie wir gesehen haben, auch für den Lachs annehmen, nur läßt eine genauere Untersuchung des Vorkommens des Lachses (wie wir hoffen, deutlich gemacht zu haben) erkennen, daß dieser in den Oberläufen des Dnjestr- und Dnjepr-Gebietes sehr selten, ja praktisch unbekannt ist, und daß dieses Faktum bei der Behandlung des Lachsargumentes berücksichtigt werden muß.

Hinsichtlich der Frage nach der Urheimat der Slaven haben wir an anderer Stelle ausführlich Stellung genommen (J. Udolph, Studien). Unser Ansatz etwa zwischen Zakopane und der Bukovina an den Nordhängen der Karpaten soll hier nicht erneut diskutiert werden, es gilt nur zu überprüfen, inwieweit die Verbreitung der in diesem Beitrag heran-

gezogenen slavischen Namen, denen ein Lachswort zugrunde liegt, zur Bestätigung oder Revidierung herangezogen werden kann. Hierzu läßt sich sagen, daß die Verbreitung der auf **losos'* zurückgehenden Namen einem derartigen Ansatz nicht widerspricht, denn dieser schließt den größten Teil des Dunajec-Gebietes (auf polnischem Boden) ein und hier findet sich der größte Fluß, der seinen Namen dem slavischen Lachswort verdankt, die *Lososina*. Weiteres sollte aus der Behandlung von nur einem Wort und seinem Auftreten in der Toponymie nicht geschlossen werden. Ebenso läßt sich auf die Bemerkung, daß die Urheimat der Slaven im Zuflußbereich zur Ostsee gelegen haben müsse, da nur dort der Lachs vorkomme, nur äußern: da frühslavisch **losos'* auch den Lachs bezeichnet hat (daneben aber wahrscheinlich auch die Meerforelle, die sich allerdings in ihrer Verbreitung mit der des Lachses fast vollständig deckt), muß wenigstens ein Teil der mutmaßlichen slavischen Urheimat im Zuflußbereich zur Ostsee gelegen haben, und dagegen spricht ein Ansatz zwischen Zakopane und der Bukovina ebenfalls nicht.

Wir sind am Ende unserer Ausführungen, bei denen es uns vor allem darum ging zu zeigen, zu welchen Fortschritten man bei der Behandlung von schwierigen Fragen der Wortgeschichte kommen kann, wenn man die Aussagemöglichkeit der Namen und ihrer Verbreitung in die Untersuchungen einbezieht. Dabei zeigt sich immer wieder und gerade beim Slavischen, daß für die Entwicklung von Sprachen und Dialekten Gebirgszüge von besonderer Bedeutung sind, wie wir dies bei der Behandlung der slavischen Gewässerbezeichnungen und ihres Auftretens in der Toponymie erkennen konnten. Wir treffen uns in dieser Hinsicht mit Ansichten des verehrten Jubilars, die dieser bereits vor mehreren Jahrzehnten im Hinblick auf die Karpaten gemacht hat, wenn wir lesen: „Bei der großen Rolle, die solche Gebirgsgrenzen im Leben der Völker und Sprachen zu spielen pflegen, wäre es durchaus denkbar, daß dem Karpathenzug in der Entwicklung der slawischen Sprachen eine mehr als nur zufällige Bedeutung zukommt“ (M. Braun, Grundzüge, S. 30).

Abkürzungs- und Literaturverzeichnis

V. I. Abaev = V.I. Abaev, Skifo-evropejskie izoglossy, Moskva 1965; ALM = Akty litovskoj metriki, 1–2, Varšava 1896–97; P. Arumaa = P. Arumaa, Urslavische Grammatik. Einführung in das vergleichende Studium der slavischen Sprachen, 1–2, Heidelberg 1964–1976; A. Bach = A. Bach, Deutsche Namenkunde. I: Die deutschen Personennamen, 1–2. II: Die deutschen Ortsnamen, 1–2. III: Registerband. Heidelberg 1952–56; E. Benveniste = E. Benveniste, Études sur la langue ossète, Paris 1959; L. S. Berg = L. S. Berg, Ryby presnych vod SSSR i sopredel'nych stran, t. 3, Moskva-Leningrad 1949; E. Berneker = E. Berneker, Slavisches etymologisches Wörterbuch, 1–2, Heidelberg ²1924; BNF = Beiträge zur Namenforschung, 1–16, Heidelberg 1949/50–1965; BNF. NF = Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 1 ff., Heidelberg 1966 ff.; H. Borek = H. Borek, Zachodniostowiańskie nazwy topomiczne z formantem *-dn-*, Wrocław 1968; M. Braun, Grundzüge der slawischen Sprachen, Göttingen 1948; Brehms Tierleben = Das Tierreich nach Brehm, 2. überarbeitete Auflage, Hamburg o. J. (um 1955); A. Brückner = A. Brückner, Słownik etymologiczny języka polskiego, Nachdruck Warszawa 1970; K. Buga, RR = K. Buga, Rinktiniai raštai, 1–3, Vilnius 1958–1961; A. Cioranescu = A. Cioranescu, Diccionario etimológico rumeno, Tenerife 1958–1966; CLOFNAM = Check-list of the fishes of the north-eastern Atlantic and of the Mediterranean, vol. 1, Paris 1973; B. Collinder = B. Collinder, Dieurgermanischen Lehnwörter im Finnischen, T. 1, Uppsala-Leipzig 1932; V. I. -Dal' = V.I. Dal', Tolkovoj slovar' živogo velikoruskago jazyka, 1–4, St.-Petersburg-Moskva ³1903–1909; W. Dressler = W. Dressler, Methodische Vorfagen bei der Bestimmung der „Urheimat“, Die Sprache 11 (1965) 25–60; J. Endzelin = J. Endzelin, Slavjanobaltijskie étjudy, Char'kov 1911; H. S. Falk – A. Torp = H. S. Falk, A. Torp, Norwegisch-dänisches etymologisches Wörterbuch, 1–2, Heidelberg 1909–1910; O. Ferianc = O. Ferianc, Slovenské názvoslovie rýb Československej republiky a susediacich krajov, Turčiansky Sv. Martin 1948; R. E. Fischer = R. E. Fischer, Die Ortsnamen des Havellandes, Weimar 1976; Festschrift H. Hirt = Festschrift für H. Hirt, 1–2, Heidelberg 1936; E. Fraenkel, Balt. Sprachen = E. Fraenkel, Die baltischen Sprachen, Heidelberg 1950; E. Fraenkel, LEW = E. Fraenkel, Litauisches etymologisches Wörterbuch, 1–2, Heidelberg-Göttingen 1955–1962; FUF = Finnisch-ugrische Forschungen, 1 ff., Helsingfors bzw. Helsinki 1901 ff.; J. Gebauer = J. Gebauer, Slovník staročeský, 1–2, Praha 1903–1904; Glotta = Glotta, 1 ff., Göttingen 1909 ff.; GN(N) = Gewässername(n); M. A. v. Godin = M. A. Freiin von Godin, Wörterbuch der albanischen und deutschen Sprache, Leipzig 1930; A. Greule = A. Greule, Anmerkungen zu „Lachs“ und „Salm“, Alemannica. Festschrift für B. Boesch (=

Alemannisches Jahrbuch 1973/75), Freiburg-Bühl/Baden 1976, S. 86–94; R. Heine-Geldern = R. Heine-Geldern, Das Tocharerproblem und die Pontische Wanderung, Saeculum 2 (1951) 225–255; J. Holub – F. Kopeč-ný = J. Holub, F. Kopečný, Etymologický slovník jazyka českého, Praha 1952; Hydronimia Wisły = Hydronimia Wisły. Część 1: Wykaz nazw w układzie hydrograficznym, Wrocław usw. 1965; H. Jacobsohn = H. Jacobsohn, Arier und Ugrofinnen, Nachdruck Göttingen 1980; J. Kalima, Balt. Iain. = J. Kalima, Itämerensuomalaisten kielten balttilaiset lainasanat, Helsinki 1936; J. Kalima, Ostseefinn. Lehnwörter = J. Kalima, Die ostseefinnischen Lehnwörter im Russischen, Helsinki 1919; J. Karłowicz = J. Karłowicz, Słownik gwar polskich, 1–6, Kraków 1900–1911; K. Kessler = K. Kessler, Zur Ichthyologie des südwestlichen Rußlands, Bulletin de la Société Impériale des naturalistes de Moscou 29 (1856), T. 1, S. 335–393; V. Kiparsky = V. Kiparsky, Russische historische Grammatik, 1–3, Heidelberg 1963–1977; W. Kluge – W. Mitzka = W. Kluge, W. Mitzka, Deutsches etymologisches Wörterbuch, Berlin ¹⁸1960, ²⁰1967; I. Kniezsa = I. Kniezsa, A magyar nyelv szláv jövevényszavai, 1–2, Nachdruck Budapest ²1974; S. Kozierowski, BNTAG = S. Kozierowski, Badania nazw topograficznych dzisiejszej archidycezyi gnieźnieńskiej, Poznań 1914; S. Kozierowski, BNTAP = S. Kozierowski, Badania nazw topograficznych dzisiejszej archidycezyi poznańskiej, 1–2, Poznań 1916; S. Kozierowski, BNTZŚW = S. Kozierowski, Badania nazw topograficznych na obszarze dawniej zachodniej i środkowej Wielkopolski, 1–2, Poznań 1921–1922; W. Krause = W. Krause, Zum Namen des Lachses (= Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-hist. Klasse, Jahrgang 1961, Nr. 4), Göttingen 1961; W. Krogmann = W. Krogmann, Das Lachsargument, KZ 76 (1960) 161–178; Z. Kuzela – J. Rudnyc'kyj = Z. Kuzela, J. Rudnyc'kyj, Ukrainisch-deutsches Wörterbuch, Leipzig 1943; KZ = Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen, begründet von A. Kuhn, 1 ff., Berlin, später Göttingen 1852 ff.; B. Laumane = B. Laumane, Zivjū nosaukumi latviešu valodā, Riga 1973; I. Leder = I. Leder, Russische Fischnamen, Wiesbaden 1968; S. B. Linde = S. B. Linde, Słownik języka polskiego, 1–6, Lwów ²1854–1860; W. Lubaś = W. Lubaś, Nazwy miejscowe południowej części dawnego województwa krakowskiego, Wrocław usw. 1968; Lust. Krak. = Lustracja województwa krakowskiego 1564, 1–2, Warszawa 1962–1964; Lust. Sand. = Lustracja województwa sandomierskiego 1564–1565, Wrocław usw. 1963; Lust. Wielk. = Lustracja wielkopolskich i kujawskich 1564–1565, 1–2, Bydgoszcz 1961–1963; M. Luts kay = M. Luts kay, Grammatica Slavo-Ruthena, hrsg. v. O. Horbatsch, München 1979; V. Machek = V. Machek, Etymologický slovník jazyka českého, Praha ²1968; S. E. Mann = S. E. Mann, An historical Albanian-English Dictionary, Lon-

don-New York-Toronto 1948; W. Mayrhofer = W. Mayrhofer, *Altindisch lakṣā*. Die Methoden einer Etymologie, *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 105 (1955) 175–183; G. Meyer = G. Meyer, *Etymologisches Wörterbuch der albanesischen Sprache*, Straßburg 1891; J. J. Mikkola = J. J. Mikkola, *Berührungen zwischen den westfinnischen und slavischen Sprachen*, Helsingfors 1894; F. Miklosich = F. Miklosich, *Etymologisches Wörterbuch der slavischen Sprachen*, Wien 1886; E. Mucke = E. Mucke, *Wörterbuch der niederwendischen Sprache und ihrer Dialekte*, 1–3, St. Petersburg-Prag 1911–1928; G. W. Nikolski = G. W. Nikolski, *Spezielle Fischkunde*, Berlin 1957; NTS = *Norsk tidsskrift for sprogvidenskap*, 1ff., Oslo 1928 ff.; ON(N) = *Ortsname(n)*; S. I. Ožegov = S. I. Ožegov, *Slovar' russkogo jazyka*, Moskva 1968; E. Pawłowski = E. Pawłowski, *Nazwy miejscowości Sądeczyzny*, 1–2, Wrocław usw. 1971–1975; H. Petersson = H. Petersson, *Studien über die indogermanische Heteroklasie*, Lund 1921; J. Pokorny = J. Pokorny, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, Bd. 1, Bern-München 1959; A. Profous = A. Profous, *Místní jména v Čechách, jejich vznik, původní význam a změny*, 1–4 und Dodatky (Bd. 5), Praha 1947–1960; RGN = *Russisches geographisches Namenbuch*, Bd. 1ff., Wiesbaden 1964 ff.; S. Ristić – J. Kangrga = S. Ristić, J. Kangrga, *Enciklopedijski nemačkospuskohrvatski rečnik*, 1–2, Beograd-München 1963; S. Rospond = S. Rospond, *Słownik nazw geograficznych Polski zachodniej i północnej*, Wrocław-Warszawa 1951; K. Rymut = K. Rymut, *Słowotwórstwo polskich patronimicznych nazw miejscowych z przyrostkiem *-(ov)itjo na tle zachodniosłowiańskim*, Wrocław usw. 1975; E. Rzetelska-Feleszko – J. Duma = E. Rzetelska-Feleszko, J. Duma, *Nazwy rzeczne Pomorza między dolną Wisłą a dolną Odrą*, Wrocław usw. 1977; L. Scheuring = L. Scheuring, *Die Wanderungen der Fische*, 1. Teil, *Ergebnisse der Biologie* 5 (1929) 406–691; W. P. Schmid = W. P. Schmid, *Alteuropa und der Osten im Spiegel der Sprachgeschichte*, Innsbruck 1966; W. P. Schmid, *Geschichte der lat. Sprache* = F. Stolz, A. Debrunner, *Geschichte der lateinischen Sprache*, 4. Aufl., bearb. von W. P. Schmid, Berlin 1966; O. Schrader – A. Nehring = O. Schrader, A. Nehring, *Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde*, 1–2, Berlin-Leipzig 1929; E. Schwarz = E. Schwarz, *Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle*, München 1961; V. V. Sedov = V. V. Sedov, *Proischozdenie i rannaja istorija slavjan*, Moskva 1979; G. Y. Shevelov = G. Y. Shevelov, *A Historical Phonology of the Ukrainian Language*, Heidelberg 1979; P. Skok = P. Skok, *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*, 1–4, Zagreb 1971–1974; *Slavia Occidentalis* = *Slavia Occidentalis*, 1ff., Poznań 1921 ff.; *The Slavic and East-European Review* = *The Slavic and East-European Review*, 1ff., Columbus usw. 1941 ff.; F. Sławski = F. Sławski, *Słownik etymologiczny języka polskiego*, 1ff., Kraków 1952 ff.;

Słownik Geograficzny = Słownik Geograficzny Królestwa Polskiego i innych krajów słowiańskich, 1–15, Warszawa 1880–1902; Słownik Staropolski = Słownik Staropolski, 1ff., Warszawa 1953ff.; P. Smoczyński = P. Smoczyński, Słowiańskie imiona pospolite i własne z podstawowym *-ch-* w części sufiksальной, Łódź 1963; F. Specht = F. Specht, Der Ursprung der indogermanischen Deklination, Göttingen 1944; O. S. Stryżak = O.S. Stryżak, Hidronimija Poltavščyny fito-zoografičnogo semantičnogo rjadu, Ukrainśka dialektolohija i onomastyka I, Kyїв 1964, S. 147–176; A. N. Svetovidov = A.N. Svetovidov, Ryby Černogo morja, Moskva-Leningrad 1964; J. Svoboda = J. Svoboda, Staročeská osobní jména a naše příjmení, Praha 1964; K. Širvydas = K. Širvydas, Dictionarum trium Linguarum (= Pirmasis Lietuvių kalbos žodynas), Vilnius 1979; P. Thieme, Lachs = P. Thieme, Der Lachs in Indien, KZ 69 (1951) 209–216; P. Thieme, Heimat = P. Thieme, Die Heimat der indogermanischen Gemeinsprache (= Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Jahrgang 1953, Nr. 11), Mainz-Wiesbaden 1954; H. Tiktin = H. Tiktin, Rumänisch-deutsches Wörterbuch, 1–3, Bukarest 1903–1925; R. Trautmann, Altpreuß. Sprachdenkmäler = R. Trautmann, Die altpreußischen Sprachdenkmäler, Göttingen 1910; R. Trautmann, EO = R. Trautmann, Die Elb- und Ostseeslavischen Namen, 1–2, Berlin 1948–1949; Trübner-Goetze = Trübner Deutsches Wörterbuch, hrsg. v. A. Goetze, Bd. 4, Berlin 1943; J. Udolph, Landnahme der Ostslaven = J. Udolph, Die Landnahme der Ostslaven im Lichte der Namenforschung, Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 29 (1981) 321–336; J. Udolph, Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Ein Beitrag zur Frage nach der Urheimat der Slaven, Heidelberg 1979; V. N. Vakurov = V.N. Vakurov, Iz istorii terminologii rybolovnogo promysla v ruskom jazyke (na materiale delovych pamjatnikov XIV–XVI vv.), Voprosy istorii russkogo jazyka, Moskva 1959, S. 3–20; A. Vanagas = A. Vanagas, Lietuvos TSR hidronimų daryba, Vilnius 1970; M. Vasmer, REW = M. Vasmer, Russisches etymologisches Wörterbuch, 1–3, Heidelberg 1953–1958; M. Vasmer, Schriften = M. Vasmer, Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde, 1–2, Berlin-Wiesbaden 1971; VJa = Voprosy jazykoznanija, Bd. 1ff., Moskva 1952ff.; A. Walde – J. Pokorny = A. Walde, J. Pokorny, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen, 1–3, Berlin-Leipzig 1928–1932; H. Walther = H. Walther, Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts, Berlin 1971; WdrG = Wörterbuch der russischen Gewässernamen, 1–5 und Nachtrag, Berlin-Wiesbaden 1961–1973; A. A. Wolf = A. A. Wolf, Deutsch-slowenisches Wörterbuch, Bd. 1, Laibach 1860; A. Wolf – M. Pleteršnik = A. Wolf, M. Pleteršnik, Slovensko-nemški slovar, 1–2, Ljubljana 1894–1899;

WuS = Wörter und Sachen, 1-N.F. 5, Heidelberg 1909–1943/44; ZfSl = Zeitschrift für Slawistik, 1ff., Berlin 1956ff.; ZfslPh = Zeitschrift für slavische Philologie, 1ff., Leipzig, später 1–18, München-Berlin 1925/26–1942; V. A. Žučkevič = V. A. Žučkevič, *Kratkij toponimičeskij slovar' Belorussii*, Minsk 1974.

Göttingen

Jürgen Udolph

Korrekturnachtrag:

In dem Beitrag „Sicheres und Unsicheres in der Etymologie deutscher Fischnamen (Zur Rolle der Turksprachen als Lehnquelle)“, *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 34 (1981) 594–598 führt B. Häsänov finn. *lohi* (und daran anschließend russ. dial. *loch, lacha*) auf ein türkisches Etymon zurück. Die sehr wahrscheinliche Entlehnung des finnischen Wortes aus dem Baltischen spricht jedoch gegen eine derartige Annahme.

IF 90, 72H.